

SÜDUNGARN

Organ für Verwaltung, Cultur und Volkswirtschaft.

Pränumerationspreise:
 Ganzjährig 8 fl. = 16 Kron., Halbjährig 4 fl. = 8 Kron.
 Vierteljährig 2 fl. = 4 Kron.
 Einzelne Sonntags-Nummer 10 kr.
 „ Donnerstags- „ 6 kr.

Erscheint wöchentlich zweimal:
Sonntag und Donnerstag.

Redaction und Administration:
 Kirchengasse 7, (Fejér'sches Haus).
 Manuscripte werden nicht retournirt.

Der geregelte Magistrat.

Lugos, 5. August.

In einer der vorhergehenden Nummern unseres Blattes haben wir uns theilweise schon mit der Gebahrung und den Verhältnissen unseres Stadtmagistrates beschäftigt, heute wollen wir die allgemeine Lage desselben etwas näher beleuchten.

Seit der Bestehung des Magistrates sind nun schon 4 Jahre verfloßen, hinlänglich genügend, um die Mängel in der Organisation kennen zu lernen.

Höchste Zeit dürfte es nun sein abhelfend einzugreifen, damit wir nicht — wie andere Städte — zu spät zur Erkenntniß gelangen, daß auch beim Lugoser Stadt-Magistrate nicht alles so ist, als es sein soll.

Allbekannt und anerkannte Thatsache ist es, daß man nur gegen entsprechende Bezahlung gute und fähige Beamte verlangen kann, um von denselben auch fordern zu können, daß sie ihr ganzes Wissen und Können dem Gemeinwohl widmen, dies kann niemand von Beamten fordern, die mit den täglichen Nahrungs-Sorgen zu kämpfen haben; wie es leider bei unseren Beamten der Fall ist; Oder ist vielleicht ein moralischer und materieller Verantwortung unterworfenen Beamte, der schlechter bezahlt ist, als ein Diener bei anderen Gemeinwesen, den Nahrungsorgen enthoben?

Niemand kann es diesen Beamten für Uebel nehmen, wenn derselbe zur Erleichterung seiner Lage Nebenquellen suchend, seine Kräfte den Amts-Ngenden theilweise entzieht; und den gestellten Ansprüchen nicht genüge leistet.

Die Erfahrung hat es gezeigt, daß der Magistrat mit dem heutigen Personal-Status den gestellten Anforderungen genüge zu leisten, nicht im Stande ist. Schon mehrmals wurde dieser Umstand von Seite unseres verdienstvollen Herrn Bürgermeisters — bei gleichzeitiger Vorlage eines Abhilfe suchenden Antrages — klargelegt, leider wurde derselbe jedesmal ohne meritorische Verhandlung zurückgewiesen.

Welches die Gründe hiezu waren, das zu erforschen fühlen wir uns nicht veranlaßt, und verlangen im Gemein-Interesse nur baldige Abhilfe, denn die heutigen Zustände können nicht mehr lange weiter bestehen, ohne plötzlich zusammen zu brechen; und die heute noch durch unbedeutende Mittel zu hebenden Mängel, würden der Stadt dann enormen Schaden verursachen.

Falsch ist der bis heute befolgte Grundsatz, zuerst die entsprechenden Beamten zu suchen, und demgemäß die Stellen zu dotiren. Was wurde zur Linderung der Noth auch der entsprechenden Beamten bis heute geleistet? Oder soll der fähige und entsprechende Beamte mit dem unfähigen zugleich leiden? Für die Män-

gel des Einzelnen das Ganze büßen?

Trachten wir durch genügende Dotirung der Stellen, unsere Beamten vor materiellen Sorgen und Noth zu schützen, suchen wir dementsprechende gute Beamte und dann können wir auch strenge Pflichterfüllung derselben fordern.

Schulwesen in Krassó-Szörény.

Lugos, 5. August.

Jeder unbefangene Beobachter wird bereitwillig zugeben, daß sich auf dem Gebiete unseres Schulwesens seit einiger Zeit ein ruhiger aber steter Fortschritt bemerkbar macht.

Es wird nicht lange dauern, und in der Stadt Lugos wird einem lange gefühlten Bedürfnis abgeholfen, eine Handelsschule errichtet werden, und so wie in der Stadt, schreitet man auch draußen im Komitate rüstig vorwärts.

Zu Facset wurde bereits eine dritte Staatschule errichtet, in Istvánfalva steht diese Errichtung kurz bevor.

Die Karanjebeser erhalten ein neues prächtiges Unterrichtsgebäude und die Drsovaer Schulen wurden entsprechend erweitert, während in Roman-Draviza die Verstaatlichung der Gemeindegemeinschaften in Aussicht genommen ist.

Das sind lauter Nachrichten, welche ohne viel Lärm in die Öffentlichkeit drangen, aber gewiß ein bereedtes Zeugniß dafür ablegen, daß Herr Schulinspektor Dr. Dengi seiner Aufgabe mit jenem Eifer und jenem Ernste erfüllt, welche

Doch lassen wir das, und betrachten wir unsere Umgebung.

Um die Tische sitzen die Menschen haufenweise, wie die Ameisen. Einige langweilen sich recht gründlich und gähnen. Neben mir ist eine Dame ganz in die Zeitung vertieft, wie jeden Abend; ist auch ein sonderbares Vergnügen bei dem wundervollen Abend und der schlechten Beleuchtung die Rezepte der Redaktionen für saure Gurken-Zubereitung zu studiren. Weiterhin wird fleißig von Geschäften gesprochen. Dort drüben sitzen paar Herren, welche alle in ein Papier gucken und lange Gesichter machen, es sind Borslaner, und wir haben starke Baiffe! Na, Gott sei Dank, daß ich da drüber hinweg bin, denke ich still vergnügt — und da fahre ich ganz erschrocken zusammen, denn da drüben schreit Einer: „Ce se facemu? hin ist hin und 10.000 sadusu“ (dieser Herr liebt besonders die dritte Landessprache) und „Kellner, einen Spritzer!“ setzt er hinzu. Der scheint das Herz am rechten Fleck zu haben und fürchtet nicht die Suppe, die er sich selbst eingebröckelt.

Da gehen junge Bärchen vorüber, zusammen flüsternd und kichernd, rückwärts die ehrenwerthen Frauen Mama's, die ihrer Pflicht wirklich vollständig entsprechen, wenn sie dreißig Schritte hinter ihren Töchterleins recht strenge aufpassen, besonders wenn die Jugend recht stille, dunkle Laubgänge und Parkanlagen aufsucht, — denn

FEUILLETON.

Sommerabende.

Lugoser Kaffeehausplaudereien.

(Orig.-Feuilleton des „Südungarn“.)

Lugos, 5. August.

Von jeher liebte ich die schönen, kühlen Sommerabende, wo alles in ein silbernes Licht getaucht ist, wo der Himmel in seinem reinen wundervollsten Blau von milliardern Sternen funfelt und der alte Mond, der das glückpochende Herz und die gerötheten Wangen des mit ihrem Herzerwählten dahinwandelnden Mädchens, ebenso wie die Thränen der Verzweiflung und das Stöhnen der Seelenangst im dunkelsten Kämmerlein sieht und ohne jedes Mitgefühl, ohne jedes Erbarmen da oben seine Bahn wandelt, so ruhig und erhaben, als wollte er sagen: Mensch! thue es so wie ich, lasse Welt, Welt sein und wandle deine Bahn ruhig und allein, und es wird dich nie gereuen.

Wäre ich eine Frau, würde ich sagen: Wie soll der Mond Mitleid haben mit den Thränen, mit den Seufzern, mit dem Schrei des höchsten Schmerzes, der zu ihm emporläuft! Ist er doch ein Mann! Ein Mann, der es gut nimmt mit seinen Mitbrüdern, verschwindet er doch gerade hinter einer Wolke, wenn der Jüngling zum

Liebchen schleicht und hüllt ihn in Schatten, um dann desto heller hervorzubrechen und zum Verräther zu werden, wenn „Er“ „Sie“ verläßt, er wird gesehen, entkommt, das Liebchen aber hat das Leid zu tragen; und der Mond lächelt schadenfroh in sich hinein, ganz wie ein echter rechter Mann. Und ist er nicht einer von der egoistischsten Sorte? Läßt er sich nicht von der schönen, alles belebenden und beglückenden „Frau Sonne“ seine Wärme, sein Licht spenden, ohne jeden Dank oder Gegengabe? Und machen wir Erdenöhne es nicht genau ebenso?

Ich hörte einmal den Ausspruch einer tiefgekränkten Frau, „Ach, wenn doch nur alle Männer, die uns so viel Leid bereiten, im Monde wären!“ und ich mußte ihr im Stillen beipflichten. Habe ich doch jeden Abend Gelegenheit derartige Dinge zu sehen und zu beurtheilen. Mir, altem Handegen, ist nämlich von all der Poesie des Sommerabendes nichts geblieben, als hier ein stilles Plätschen beim Kaffeehause und von hier betrachte ich die Vorbeiwandelnden und frage dann den Alten da oben, ob's zu unserer Zeit auch so gewesen, und er blinzelt mir freundlich zu und nickt mit seinem silberweißen Haupthaar, welches zu meiner Zeit noch schön flachsgelb war, lächelnd herab. Ja, 30 Jahre sind eine lange, lange Zeit und wehmüthig fährt meine Hand über die kahle Ebene meines Hauptes, wo einst der schönste Wald gestanden.

die Unterrichtsverhältnisse dieses Komitales erheischen.

Wohl ist noch viel zu thun übrig, aber das bisherige zielbewusste, rastlose Wirken des Herrn Schulinspektors läßt uns hoffen, daß die für die Kultur so bedeutungsvolle Regelung des Schulwesens in diesem Komitate mit sicherer Hand durchgeführt wird.

Oesterreich-Ungarn.

Militärkorrespondenz mit ungar. Behörden.

Budapest, 4. August. Bekanntlich bildete die Frage der Korrespondenz der gemeinsamen Militärbehörden mit den ungarischen Civilbehörden in der jüngsten ungarischen Delegation den Gegenstand einer Interpellation. In einer vom 15. Juni laufenden Jahres datirten Zuschrift des Korpskommandanten Prinzen Lobkowitz an die Hauptstadt wurde das Ersuchen des Magistrats, das Plagkommando möge mit der Hauptstadt nicht in deutscher, sondern in ungarischer Sprache korrespondiren, mit der Motivirung abgelehnt, daß der Ges.-Art. VI: 1840 nur die Kommanden der ungarischen Regimenter, nicht aber die anderen Militär-Kommanden zur ungarischen Korrespondenz verpflichte. Ueber eine diesbezügliche Interpellation Koloman Széll's antwortete Major Nyiri im Namen des seither verstorbenen gemeinsamen Kriegsministers Baron Bauer, daß das Budapester Plagkommando in Folge der herausgegebenen Instruktionen verpflichtet sei, auf alle ihm zukommenden ungarischen Zuschriften in ungarischer Sprache zu antworten. Der Minister hatte über den vorliegenden Fall einen Bericht abverlangt und werde über die strikte Einhaltung der erwähnten Verordnung wachen. Koloman Széll nahm diese in der ungarischen Delegationsitzung vom 17. Juni l. J. erhaltene Antwort als vollkommen korrekt mit Befriedigung zur Kenntniß. Die gesammte ungarische Presse lobte damals das gefegliche Vorgehen des Kriegsministers und eine Zeit lang war von der Korrespondenz der Militärbehörden keine Rede mehr — bis auf die letzten Tage. Da stellte es sich nämlich heraus, daß in den betreffenden Resolutionen der ungarischen Delegation eine Frage unberührt gelassen wurde: nämlich die, in welcher Sprache jene Zuschriften der gemeinsamen Militärbehörden

wahre Liebe schenkt das Licht — und die Mama's, in süßen Jugenderinnerungen versunken, sich den Töchtern anspornen und auf und ab promeniren bis der Hahnenschrei sie aus Nachhausegehen erinnert und sie sich vergebens nach irgend einem gichtigen Rathe oder Direktor umgesehen haben, der sich ihrer erbarmen würde, aber leider umsonst, denn das männliche Alter liebt dunkle Laubgänge, besonders wenn selbe mit wandelnden antiken Statuen geschmückt sind, durchaus nicht, sondern überläßt diese Vorliebe den töchterbeglückten Frauen Mama's.

Oh und Weh! dem armen jungen Manne, wenn ihn der Fremd — der ihn zu seinem Liebesgestüß nicht brauchen kann — fort schießt, er muß die Mama's mit aller ihm zu Gebote stehenden Gewandtheit unterhalten, damit deren Augen und Ohren in Anspruch genommen sind.

Ah! zu meiner Zeit hatten solch' trauliche Spaziergänge oft die süßesten Folgen, — doch für meinen Bruder die bittersten, denn kaum war er ins Heiligthum eingedrungen und hielt das Liebchen im Arm, so erschien plötzlich die Familie nebst Freundschaft. Das war ein Tableau! aber auch ein geschickter Streich, und mein Bruder, der Charakter hatte, mußte daran glauben sein Leben lang, denn gefangen, gehalten.

Heute ist es ganz anders. Passirte da unlängst einem der ehrenwerthesten, charaktervollsten jungen Leute ein ähnlicher Fall, aber ganz ohne seine Schuld, denn er ist Somnambule, und da

abzufassen seien, welche keine Antworten auf ungarische Zuschriften sind, sondern aus eigener Initiative erfolgen. Die vorjährige Delegation hatte den Minister in einer Resolution bloß angewiesen, daß alle an die Militärbehörden gelangenden ungarischen Zuschriften von Behörden oder Privaten in ungarischer Sprache beantwortet werden sollen. Da diese Resolution nicht eingehalten worden ist, so wurde der Kriegsminister in der heurigen Delegationsession durch einen neuerlichen Beschluß zur Durchführung dieser Maßnahme angewiesen, worauf Baron Bauer antwortete, daß er weitere Verfügungen getroffen habe, welche der im vorigen Jahre gefaßten Resolution entsprechen. Diese Antwort wurde zustimmend zur Kenntniß genommen. Von offiziös-militärischer Seite wurde nun im „P. L.“ eine Darstellung veröffentlicht, welche gerade auf Grund der erwähnten Resolutionen der ungarischen Delegation die Ansicht vertritt, daß die ungarischen Militärbehörden mit Ausnahme der Kommanden ungarischer Regimenter nicht verpflichtet seien, Zuschriften aus eigener Initiative an die ungarischen Civilbehörden in ungarischer Sprache abzufassen. Dies gelte nur für Antworten auf ungarische Zuschriften von Behörden oder Privaten. Thatsächlich ist dieses Detail der Frage von der Delegation nicht geklärt worden. Es gibt darüber keinerlei deutliche Disposition. Diese Lücke muß nächstens ausgefüllt werden und bei gegenseitigem Wohlwollen wird die befriedigende Lösung gewiß nicht schwer fallen. Es ist absolut kein Grund vorhanden, aus dieser Angelegenheit angesichts des bisherigen Entgegenkommens des gemeinsamen Kriegsministeriums eine der in gewissen Kreisen so beliebten „Militäraffaires“ zu machen.

Ausland.

Der deutsche Kaiser in England.

Cowes, 3. August. Kaiser Wilhelm unternahm gestern Morgens eine Kreuzungsfahrt auf dem „Meteor“. An der gestrigen Wettfahrt um den Kaiserschild nahmen zwei Yachten Theil.

Die Reise der Czarenfamilie.

Petersburg, 3. August. Der Czar übersiedelt am 11. August ins Lager von Krasnoje-Selo, um daselbst den Manövern beizuwohnen.

er beinahe jeden dritten, vierten Tag diesen Weg machte um die Damen zur Promenade abzuholen, so ging er auch im Schlafe gewohnheitsmäßig diesen Weg und nachdem die Schlafwandler immer halbsbrecherische Kletterei liebten, so benötigte er diesmal das Fenster statt der Thüre. Beim Hereinstürmen der Familie und Freundschaft deren Geschrei und Spektakel erwachte er, war sehr erstaunt und gestand seinen Gang zum Somnambulismus ein, und jetzt mußte Familie und Freundschaft daran glauben.

Na wohl bekomm's!

Ich bin doch ein alter Schwäger, daß ich mich so ins Weitläufige verliere. Sehen wir uns wieder bischen hier um.

Da beim Tische nebenan sitzt in Gesellschaft ihres Mannes eine junge Frau, ein blaßes, liebes Gesicht, welchem man den verhaltenen Kummer ansieht. Warum machst Du Dir selbst Weh', armes Ding, wenn Du einmal in meinem Alter bist, so wirst Du darüber lachen. Jetzt blickt sie mich gerade voll an, und ihre traurigen Augen, in denen eine Thräne glänzt, scheinen zu antworten: Nie, nie! Es ist eine von den Armen, die den Tod im Herzen tragen und dabei unter Menschen gehen und lachen müssen.

Da schreitet langsam ein großer, schlanker junger Mann, ich kenne ihn persönlich, er liebt es ungemein, mit französischen Brocken um sich zu werfen, und liebt alle fremden Sprachen, spricht aber nur eine einzige, nämlich seine

Am 21. oder 22. August begibt sich die kaiserliche Familie zur See nach Lieben, um hier der am 23. stattfindenden Grundsteinlegung des neuen Kriegshafens beizuwohnen und reist dann nach Dänemark ab.

Das Wahlergebniß in Bulgarien.

Sophia, 3. August. Alle Minister wurden gewählt. Ministerpräsident Stambulow 2mal, die übrigen Minister 2mal. Nach der von der „Swoboda“ angestellten Berechnung befinden sich unter 150 Gewählten 10 reine Oppositionelle und einige zweifelhafte. Allgemein wird konstatiert, daß die Opposition an den Wahlen sich in lebhafter Weise betheiligte.

Die Cholera in Rußland.

Petersburg, 3. August. Die Cholera macht daselbst glücklicherweise fast gar keine Fortschritte. Die Zahl der Opfer, welche die Seuche bisher in der russischen Hauptstadt gefordert hat, ist so klein, daß die Behörden noch keine Veranlassung hatten, das Auftreten der Epidemie in Petersburg offiziell konstatiren zu lassen. Hingegen verzeichnet man in Moskau täglich zehn Erkrankungs- und fünf Todesfälle und befinden sich in den dortigen Spitälern gegen 80 Kranke. Mit großer Befriedigung lasse sich feststellen, daß in der Stadt und Provinz Nischni-Nowgorod bisher kein einziger Cholerafall vorgekommen ist, was mit Rücksicht auf den kürzlich eröffneten Markt von Nischni-Nowgorod von besonderer Wichtigkeit ist. Dieser Markt gestaltet sich heuer besonders lebhaft und verspricht einen sehr bedeutenden Warenumsatz zu ergeben.

Eine Explosions-Katastrophe.

Kiew, 4. August. Im Benzinelager von Zergochin hat eine Benzinexplosion stattgefunden. Der größte Theil des staatlichen Gebäudes wurde vernichtet. 146 Personen sind todt und viele Vorübergehende durch Mauerstücke schwer verwundet worden.

Koch's Tuberkulin.

Paris, 4. August. Nach mehreren Versuchen konstatierte der hier tagende Aerztetongreß, daß Koch's Tuberkulin zur Diagnose von Tuberkelkrankheiten treffliche Dienste leistet.

Muttersprache, weswegen er noch viel zu erlernen hat bis er die Würde erreicht, welche er im Leben einzunehmen gedenkt. Er besitzt nämlich die große Bescheidenheit in sich einen Zukunftsobergespan zu sehen. Seit letzterer Zeit ist er ein großer Gegner der Antisemiten und zwar seitdem sein bester ami dem Antisemitismus verfallen ist. Nun schleicht er betrübt einher und tröstet sich gelegentlich, indem er alte Damen, zu deren größtem Vergnügen, auf dem Flusse Kahn fährt.

Dort drüben hat eine Familie bei einem Tische Platz genommen. Vater, Mutter und Tochter. Der arme Mann, welcher wie das Leben ausgesehen hat, ist auffallend abgemagert, blaß und nervös, er blickt hastig hin und her, endlich bleibt sein Auge auf die Böhmaner haften und seine Miene wird noch düsterer. Der Arme ist an der Börse mit einigen tausend Gulden reingefallen. Ihm mundet nicht Speise noch Trank; er findet des Nachts keinen Schlaf, des Tags keine Ruh', denn seine Frau ist ahnungslos und wenn die es plötzlich auf irgend eine Weise erfährt, dann Gnade ihm Gott. Na ich beneide ihn nicht.

Hier weiter unten, — halt es schlägt: eins, zwei — — — zehn Uhr. Pardon meine Herrschaften, dies ist meine Stunde. Gute Nacht allerseits, nächstens werde ich weiter erzählen.

Spottvogel.

Der Bergarbeiter-Strike in England.

London, 4. August. Der Generalsekretär des Bergarbeiter-Verbandes veröffentlicht eine Kundgebung, worin es heißt, der Verband würde, wenn er jetzt zum Nachgeben gezwungen wäre, seine Kräfte zu günstigerer Zeit vor Ende des laufenden Jahres zusammenraffen, um den Kampf noch energischer weiter aufzunehmen.

London, 4. August. Vorgestern Nachmittags sind in Nottinghamshire 20.000 Bergarbeiter in den Strike eingetreten. Zwei große Zechen sind bereit, die bisherigen Löhne weiter zu zahlen. Trotzdem striken auch die Arbeiter dieser beiden Zechen, da sie hierzu gezwungen wurden.

Internationaler medizinischer Kongress in Rom.

Rom, 4. August. Dem „Diritto“ zufolge werden der internationale medizinische Kongress und die internationale Ausstellung in Folge der ungünstigen Meldungen über die sanitären Verhältnisse vieler Städte in Europa bis auf den Monat April nächsten Jahres verschoben werden.

Großer Grubenbrand.

Posen, 4. August. Aus Kostow wird gemeldet: Die großen Anthracit-Bergwerke von Koschkin stehen seit Dienstag in Flammen. Gegen dreißig Bergleute sind vermisst, der materielle Schaden ist enorm.

Tagesneuigkeiten.**Zur Errichtung einer Handelsschule in Lugos.**

Lugos, 5. August.

Mit der Errichtung einer Handelsschule in Lugos wird gewiß einem lange und dringend gefühlten Bedürfnisse des Handelsstandes nicht nur der Stadt Lugos, sondern des ganzen Komitates abgeholfen sein.

Wie arg man den Mangel einer solchen Schule empfand, welche Lücke nimmere mit derselben auf dem Gebiete des Unterrichtes der kaufmännischen Jugend ausgefüllt wird, liegt klar auf der Hand. Da aber die Errichtung einer Handelsschule mit Opfern verbunden ist, hat sich aus der Leitung des kaufmännischen Vereines ein Komité gebildet, welches sich der Mühe unterzieht, einen Theil der Kosten im Wege allgemeiner Spenden anzubringen.

Es ergeht daher an die Herren Kaufleute, Geldinstitute und Grundbesitzer der Stadt Lugos und des Krassó-Szörényer Komitats das höfliche Ersuchen, ihr Scherflein zur Verwirklichung dieses Unterrichtsinstitutes beizutragen, und eventuelle Spenden an das Komité einzusenden.

Die eingelangten Beiträge werden feinerzeit im Wege der Deffentlichkeit quittirt.

Uebergehung des Gewerbestandes. Jahrelang war es üblich und auch vollkommen am Plage, daß bei Zusammenstellung der Steuerbemessungs-Kommission auch der Gewerbestand, der doch gewiß einen ordentlichen Theil der allgemeinen Lasten trägt, berücksichtigt und einige Mitglieder aus denselben entnommen wurden. Leider ist dies gegenwärtig nicht mehr der Fall. Die Steuerbemessungs-Kommission besteht aus einen Geistlichen, zwei Beamten und zwei Kaufleuten. Wir haben gegen die Person der betreffenden Herren nicht die geringste Einwendung. Aber ist es nicht eine geradezu beleidigende Zurücksetzung der hiesigen 800-1000 Gewerbetreibenden, daß man es nicht der Mühe werth findet, ein einziges Mitglied aus ihren Reihen zu entziehen? Dazu kommt noch, daß die von der Stadt entsendeten Vertrauensmänner gar keine Diäten beziehen, umsonst ist aber

nicht einmal der Tod. So steht also der Lugoser Gewerbestand, der eine horrend Summe an Steuern bezahlt, bei Bemessung dieser Steuer ohne Vertretung. Das ist gewiß sehr traurig.

Schauübung. Die Lugoser freiwillige Feuerwehr veranstaltet am 6. d., Nachmittags 5 Uhr, an ihrem Steigerhaus eine Schauübung, wozu die unterstützenden Mitglieder und das P. T. Publikum höflichst eingeladen wird, sich von der Thätigkeit dieses Vereines zu überzeugen.

Von der Gewerkeforporation. In der letzten Ausschußsitzung der hiesigen Gewerkeforporation gelangten mehrere Gegenstände von allgemeinerem Interesse zur Verhandlung. So wurde über Antrag des Präses Herrn Josef A. Bayer beschloffen, die Lehrling-Vorbereitungsschule wegen Ueberfüllung in zwei Theile zu theilen und statt einen Lehrer zwei zu verwenden. Ferner soll an Sonn- und Feiertagen den Lehrlingen in ihrer Religion Unterricht ertheilt werden. Um Durchführung dieses Beschlusses wird die Gewerkebehörde ersucht. Zum Studium der Kranken-Unterstützungsangelegenheit wurde eine Kommission bestehend aus den Herren Joh. Görner, Joh. Glavan, Moriz Stern, Basil Dobrin und Konstantin Zsuku entsendet. Die Zuschrift der Budapester Gewerkeforporation wegen Btheiligung an der am 8., 9. und 10. September in Wisfolez abzuhaltenen Landesversammlung der Gewerkeforporationen wurde einfach zur Kenntniß genommen.

Die Herbstmanöver unserer Honvéd. Für die heuer stattfindenden Herbst-Waffenübungen werden die Honvéd-Reservisten der Ahsentjahrgänge 1890, 1888, 1886, 1884 und 1882 ferner all diejenigen einberufen, welche im vergangenen Jahre, aus welsch immer für Gründe von der Waffenübung fernblieben. Das Lugoser 8. Honvédregiment nimmt an den Schlussmanövern des 7. (Temesvárer) Korps theil.

Militär-Durchmarsch. Am Donnerstag Mittags langten 2 Bataillone des 61. und ein Bataillon des 29. Infanterie-Regiments über Buziás aus Temesvár hier ein, und marschirte zu den Manövern nach Lippa Freitags Früh wieder weiter.

Die Pflasterung. Wie wir von kompetenter Seite erfahren haben, wird am Montag, den 7. d. mit den Pflasterungsarbeiten in Lugos begonnen.

Unfall. Der hiesige Advokat, Herr Dr. Johann Major, hatte das Unglück auf der Treppe auszugleiten und verletzte sich bei dem Falle schwer am Arme.

Falsche Anzeige. Ein junger Mann der seine Uhr zum Studium in die hiesige Pfandleihanstalt entsendet hatte, aber die Nachforschungen des gestrengen Paps fürchtete, fand keinen anderen Ausweg, als bei der Polizei die Anzeige zu erstatten, die Uhr sei ihm gestohlen worden. Die polizeilichen Erhebungen ergaben aber alsbald die Unsißhaltigkeit dieser Angaben, und fand schließlich der Begriff „gestohlen“ in „versteht“ seine Verichtigung.

Wallfahrt nach Maria-Radua. Am 13. August, Sonntag, Früh 6 Uhr, nach der ersten heiligen Messe, geht die übliche alljährliche Prozeßion nach Maria-Radua ab.

Die stiefmütterlich behandelte Bonnagasse. Die Bewohner der Bonnagasse, welche schon in der vorigen Generalversammlung um Makadam-Asphaltirung der genannten Gasse ansuchten, haben in Folge des damaligen abweislichen Beschlusses der Generalversammlung, eine neuerliche Eingabe an den Magistrat gerichtet, welche demnächst zur Verhandlung kommt.

Meisterwerke moderner Kunst. Der Bildhauer, Herr Klaus, welcher seit längerer Zeit von Herr Karl v. Párvy beschäftigt wird, hat im Auftrage des Genannten mehrere Arbeiten

in Holz ausgeführt, welche allgemeine Bewunderung erregten. Dies gilt namentlich von einem wunderbar gearbeiteten Kasten, und mehreren Wand- oder Spiegel-Bierstücken, welche der Künstler für Herrn v. Párvy verfertigte.

Palik-Uesevnyi. Das „Schackästlein“ Hebel's ist wohl bekannt. Darin befindet sich auch die Erzählung vom „Kannitverstan“. Der Einheimische der keine Frage des Fremden verstand, antwortete immer nur „Kann nit verstan!“ „Wem gehört dieses Haus?“ „Kann nit verstan.“ „Wem gehört dies und jenes?“ „Kann nit verstan.“ Ah, dachte sich der Fremde, das muß wohl ein reicher Mann sein, dieser „Kannitverstan“. Beinahe ähnlich ergeht es dem Fremden in Lugos. Sieht er irgendwo eine zusammengefallene Hütte worauf Gras wächst, ein stockhohes Haus ohne Dach, eine halbverfallene verwahrloste Mauer, und trägt er Begierde zu wissen, wessen Eigenthum diese verwahrlosten, einen Schandfleck der Stadt bildenden Güter eigentlich sind, dann antwortet ihm der Einheimische nicht „Kann nit verstan“ sondern „Palik-Uesevnyi!“ Alles was schlecht ist, alles was sich im skandalösesten Zustande befindet, ist Eigenthum des „Herrn Gnaden“ Palik-Uesevnyi, wie ihn seine Lakaien nennen. Es ist nicht Aufgabe der Presse sich um die privaten Angelegenheiten von Personen zu kümmern. Aber nur solange kein öffentliches, allgemeines Interesse berührt wird. Wir scheuen uns deshalb den Teufel darum, ob „Herr Gnaden“ dreimal oder viermal täglich weiche Eier ißt, oder sich nach seinem Tode in einen goldenen oder hölzernen Sarge begraben läßt. Aber, wenn die unqualifizirbaren Launen eines Sonderlings einmal so weit gehen, daß sie gefährlich werden, dann ist es Sache der Behörde einzuschreiten. Was aus dem Hause auf dem Hauptplage werden soll, muß auch bald entschieden werden. Eine solch' skandalöse Ruine würde man in keiner anderen Stadt dulden. Noch ärger aber ist der beispiellose Zustand der Mauer beim „Weißen Kreuz“. Ein Theil der Mauer droht jeden Augenblick einzustürzen und jemanden zu begraben. Wie lange soll dieser Skandal geduldet werden? Bis Jemand erschlagen wird? Der Menschenfreund in Boldur, genannt „Palik-Uesevnyi“, zahlt nicht einmal einen Nagel zum Sarge des Verunglückten. Wir ersuchen daher um Abhilfe und zwar je früher je besser!

Namensstagsfeier. Eine äußerst gelungene Namensstagsfeier fand am „Gustav“-Tage zu Ehren des hiesigen tüchtigen Hoteliers, Herrn Gustav Lövey statt. Zahlreiche Stammgäste und Freunde des Genannten versammelten sich zu einem gemüthlichen Souper, gelegentlich dessen es an Toasten auf das Wohl des Gefeierten selbstverständlich nicht mangelte.

Verdächtige Erkrankungen. Aus den heute im Ministerium des Innern über die sanitären Verhältnisse im Lande eingelaugten zahlreichen telegraphischen Berichten geht die errenliche Thatsache hervor, daß während der letzten 24 Stunden nirgends, selbst auf dem Gebiete der Stadt Szatmár nicht, ein einziger verdächtiger Erkrankungsfall vorgekommen ist.

Zum Schutze der Eisenbahn-Reisenden. Die General-Inspektion der österreichischen Eisenbahnen hat an die Verwaltungen der österreichischen Privat-Eisenbahnen folgenden Erlaß gerichtet: Im Hinblick darauf, daß bei einer großen Anzahl von Schnellzügen Restaurations-Wagen eingestellt werden, welche die Reisenden während der Fahrt benutzen wollen und mit Rücksicht auf den eingetretenen Fall, daß ein Reisender, welcher während der Fahrt bei Gelegenheit des Uebertrittes von einem Wagen zu einem andern zwischen dieselben gerathen war und überfahren wurde, wird die geehrte Verwaltung aufgefordert, Vorsorge zu treffen, daß das

Ueberschreiten der Uebergangsbrücken bei den Interkommunikations-Wagen vollkommen gefahrlos stattfinden kann. Behufs dessen wird eine solche Konstruktion der Schutzvorrichtung zu wählen und auf eine derart tadellose Instandhaltung derselben ein sorgfältiges Augenmerk zu richten sein, daß stets ein vollkommen sicherer Uebertritt von Wagen zu Wagen gewährleistet erscheint.

Kongreß der Eisenbahn-Restaurateure. Die Eisenbahn-Restaurateure werden am 4. September in Budapest eine Landesversammlung halten, in welcher sie über die Gravamina berathen wollen, unter welchen dasjenige obenan steht, daß in jedem Zuge ein Restaurationswagen mitfährt, welcher die Eisenbahn-Restaurationsüberflüssig macht. Eine andere Beschwerde ist die, daß nach den neuen Fahrplänen beschleunigte Züge verkehren, die auf den größeren Stationen 5—6 Minuten halten, welche Frist den Reisenden nicht genügt, um ihre Mahlzeit einzunehmen. Dabei zahlen die Eisenbahn-Restaurateure hohe Pachtbeträge. Der Kongreß wird alle Beschwerden in einer Denkschrift zusammenfassen, welche dem Minister Lukács überreicht werden soll.

Wichtig für Weingartenbesitzer. Das Ackerbauministerium hat den Preis der im Frühjahr 1894 zum Verkauf gelangenden amerikanischen Nebenseglinge bereits festgestellt, und zwar per 1000 Stück Niparia Sauvage fl. 8 und fl. 20, Tomentosa fl. 10 und fl. 25, Portalis fl. 14 und fl. 30, Vitis Solonis fl. 14 und fl. 30, Bialla fl. 10 und fl. 25, Rupestris fl. 14 und fl. 30, Jaquez fl. 8 und fl. 30, York Madeira fl. 14 und fl. 30, Othello fl. 8 und fl. 25. Die höheren Preisätze verstehen sich für Wurzelreben, und sind bei allen Sorten in den Preisen die Kosten der Verpackung und des Transportes bis zur Eisenbahnstation mitverstanden. Die Bestellungen sind längstens bis 31. Oktober direkt an das Ackerbauministerium zu richten. Das Ministerium hat auch an die heimischen Weingartenbesitzer, welche amerikanische Seglinge zu veräußern haben, einen Aufruf gerichtet, ihm die Menge, die Qualität und den Preis ihrer Seglinge ehestens anzugeben, damit das Ministerium in der Lage sei, etwaige Käufer auf dieses Material aufmerksam zu machen. Selbstverständlich wird besonders betont, daß das Ministerium selbst Seglinge weder zu kaufen sucht, noch die Vermittlung des Handels anstrebt, sondern lediglich den Zweck verfolgt, die Käufer mittelst Kundmachung auf die zum Verkaufe angemeldeten Quantitäten aufmerksam zu machen.

Aus Südingarn.

Karanteseher Amtsmannieren.

(Orig.-Correspondenz des „Südingarn.“)

Karanteseher, 1. August.
Wer sich ein Bild schaffen will, welche zerrütteten Verhältnisse in unserem Stadthause herrschen, der möge nachstehenden Fall mit Aufmerksamkeit lesen.

Vorige Woche begab sich ein hiesiger Privatbeamter in die städtische Kasse, um dort im Auftrage seines Chefs auf Grund von Dokumenten verschiedene Gelder zu beheben.

Der städtische Kassier, Herr Karl Müller übernahm die Dokumente, erklärte jedoch die Geldbeträge nicht ausfolgen zu können, denn die betreffenden Dokumente seien noch nicht in der „Sitzung gewesen“. Die Partei gab sich mit diesem Bescheide zufrieden, und verlangte die Dokumente zurück, denn der erwähnte Privatbeamte hatte von seinem Chef den Auftrag, entweder das Geld oder die Dokumente zurückzubringen. Der städtische Kassier Müller verweigerte jedoch auch die Zurückgabe der Dokumente. Darob entspann sich ein Disput, bis schließlich der Privatbeamte seine Dokumente ergriff und damit fortgehen wollte.

Da kam er jedoch schon an! Der Herr Kassier erfaßte ihn beim Arme, drohte ihn mit Ohrfeigen, riß ihn die Ätten aus der Hand, und ließ schließlich einen Panduren rufen um den Privatbeamten zu arretieren.

Der so beleidigte Privatbeamte hatte trotz seiner Aufregung soviel Selbstbeherrschung, daß er den Panduren ersuchte, ihn zum Herrn Bürgermeister v. Szivós zu führen, welchen Ansuchen der Pandur auch Folge leistete.

Unter Eskorte gelangte also der Beamte zum Herrn Bürgermeister v. Szivós, welchen er den Fall erzählte, worauf der Herr Bürgermeister mit dem Privatbeamten sofort in die Kasse zurückging, ihm dort seine Dokumente zurückgab, und ihn aus der Haft befreite.

Daraus folgt doch unlängbar, daß der Kassier kein Recht hatte die Dokumente gegen den Willen der Partei zurückzuhalten. Wer aber gab dem Herrn Kassier gar das Recht Jemanden unter polizeiliche Aufsicht zu stellen, oder arretieren zu lassen?

Man ist hier neugierig, ob Herr Bürgermeister v. Szivós wegen dieses argen Mißbrauches der Amtsgewalt, gegen den Kassier einschreiten, beziehungsweise eine Untersuchung einleiten wird.

Für alle Fälle dürfte aber dieser Gewaltakt für den Herrn städtischen Kassier nicht ohne Folgen bleiben, denn wie verlautet, wird der schwer beleidigte Privatbeamte gegen denselben die Kriminal-Anzeige erstatten.

Vielleicht gewöhnt sich der Herr Kassier dann den Parteien gegenüber zuvorkommendere Manieren an.

K. B.

Königschießen in Werschetz. Aus Werschetz wird berichtet: Am verfloffenen Sonntag um 5 Uhr nach Schluß des Königschießens wurde Herr Math. Hack in Gegenwart eines zahlreich versammelten Publikums zum Schützenkönig für das Jahr 1893/94 ausgerufen. Herr Math. Hack ist bereits das vierte Mal Schützenkönig. Nach der üblichen Preisvertheilung wurde derselbe von den hiesigen Schützen und den fremden Gästen unter klingendem Spiele in den Garten des „Hotel Willeker“ geleitet, allwo ein frugales Mal nebst sonstigen Erfrischungen der Ankomenden harrte. Bei dieser Gelegenheit wurden mehrere Toaste auf den König und dessen Tochter, den gewesenen König Herrn Albach, auf die Gäste aus Gr.-Bocskerek und Ung.-Weißkirchen, wie auch auf die Spenderinnen der Ehrengaben ausgebracht, welche alle mit Begeisterung aufgenommen wurden. Abends fand zu Ehren des Königs und der Ehrengaben-Spenderinnen ein animirtes Tanzkränzchen statt, welches bis zum frühen Morgen währte.

Telephonlinie Budapest—Szegedin—Temesvar—Arad. Auf spezielle Ordre des Handelsministers Lukács wurde der Bau der Telephonlinie Budapest—Szegedin—Temesvar—Arad mit größter Beschleunigung in Angriff genommen. Der Minister wünscht, daß die Linie am 1. Oktober dem Verkehr übergeben werde.

100jähriges Kirchen-Jubiläum der Gemeinde Franzdorf. Die röm.-kath. Kirchengemeinde Franzdorf im Krassó-Szörényer Komitate wird am 15. August d. J., als am heil. Maria-Himmelfahrtsteste, das 100jährige Jubiläum ihres Kirchenbestandes feiern. Aus diesem Anlasse werden in dem alljährlich von vielen Sommerfrischlern besuchten wildromantisch gelegenen Orte, wo auch der Esanäder Diözesanbischof weil. Alexander Bonnaz die letzten Sommer seiner Lebensjahre verbrachte, schon jetzt die umfassendsten Vorbereitungen getroffen. Den gottesdienstlichen Akt der Feierlichkeit und die Jubelmesse wird auf ein besonders an ihn gestelltes Ersuchen der Temesvár-Fabrikfabrik Pfarrer Hochwürden Anton Vudny mit großer geistlicher Assistentz versehen.

Von der Säge zersägt. Aus Bálinez wird uns berichtet: Am 1. d. ereignete sich bei der Bálinezer Holzsäge ein schrecklicher Unfall. Der Fabrikarbeiter Johann Mikli, aus Búdicz gebürtig, war damit beschäftigt den Verbindungsriemen zwischen Transmission und Kreisäge hinaufzugeben, als er bei den Kleidern erfaßt, in die Transmission hineingezogen und von der Säge in Stücke zersägt wurde. Der Leichnam war in strengstem Sinne des Wortes zerstückt. Die Gerichtskommission aus Ugos, Untersuchungsrichter Wigh, Dr. Fekete, und der Bálinezer Arzt Dr. Deutsch nahmen am 3. d. die gerichtsarztliche Untersuchung und Sekzierung vor. Der Verbliebene hinterläßt Frau sammt vier arme Waisen, wovon das Älteste erst 4 Jahre zählt.

Allerlei.

Kongreß der ungarischen Bürgermeister. Der Bürgermeister der Stadt Raab, kön. Rath Karl Zechmeister, hat an die Bürgermeister Ungarns eine Einladung zu einem Kongresse versendet, welcher im Monat September l. J. in Debreczin stattfinden und die Verstaatlichung der Verwaltung zum Gegenstande der Berathungen haben soll.

Brieftauben-Wettflug Wien—Berlin. Aus Wien wird gemeldet: In Berlin war bis 11 Uhr Vormittags keine Taube noch angekommen. Das dortige Ortskomité hat Herrn Jacques Helfer in Wien als Eringer des ersten Preises telegraphisch beglückwünscht. Wie aus dieser Depesche hervorgeht, haben die Wiener Züchter mindestens die ersten sieben Preise gewonnen, da bis Mittwoch um 11 Uhr Vormittags in Wien folgende sieben Tauben konstatirt waren: vom 1. August: Jacques Helfer 11 Uhr 40 Min., Anton Dimmel 2 Uhr 8 Min., Haffer 3 Uhr 42 Min., Pinter 4 Uhr 21 Min., Zeinlinger 4 Uhr 28 Min. und Jacques Helfer 7 Uhr 29 Min.; vom 2. August: S. Ehrmann Morgens 2 Uhr 30 Min. Eine zweite Taube war Vormittags nicht eingelangt und für die Placirung der später angekommenen Thiere sind die noch ausstehenden Berliner Resultate maßgebend. Die Konstatirungs-Kommissionen fungirten bis Freitag Vormittags 11 Uhr 40 Minuten, sodann wurde die Konkurrenz geschlossen und die Klaffeneintheilung vorgenommen. Der erste Preis, welchen Herr Helfer gewonnen, besteht in dem vom Deutschen Kaiser gewidmeten Ehrenpreise, der großen goldenen Staatsmedaille der deutschen Regierung, dem von unserem Kriegsministerium gestifteten Ehrenpreise, einer goldenen Medaille und dem noch zu fixirenden ersten Geldpreise.

Eine gräßliche Mordthat. Aus Krakau wird gemeldet: In Dembiza, einem 2 Stunden von Krakau entfernten, an der Strecke der Karl Ludwighbahn gelegenen Orte, wurde vor einigen Tagen in einem Walde in der Nähe der Stadt die Leiche eines polnischen Juden gefunden, welcher, wie die Gerichtskommission an Ort und Stelle konstatirte, einige Tage vor der Auffindung ermordet wurde. Das Motiv des Verbrechens scheint eher ein Rache-Akt als eine Raubabsicht gewesen zu sein, da der Ermordete seiner Bekleidung nach ein armer Mann war und zerrissene Schuhe trug. Neben der Leiche fand man zwei leere, von Petroleum riechende Flaschen. Der Mörder hat, um die Identifizirung seines Opfers zu erschweren, nach vollbrachter That das Gesicht des Ermordeten mit Petroleum begossen und angezündet. Die Gesichtszüge sind in Folge dessen sehr entstellt und bietet einen schauerhaften Anblick. Der Mord wurde durch Hiebe mit einem stumpfen Werkzeuge verübt. Wer der Ermordete ist, konnte bisher nicht konstatirt werden, da von den 4300 jüdischen Einwohnern in Dembiza keiner vermist wird. Auch ist es trotz energischer Be-

mühungen der Gendarmerie bisher nicht gelungen, dem Thäter auf die Spur zu kommen.

Das Auge der Exzellenz. Da sitzen sie, ihrer acht an der Zahl, in dem großen Saal, Jeder über seinen Schreibtisch gebückt und mit Eifer die Aktenstücke beschreibend, die zur Erledigung aufliegen. Von Zeit zu Zeit unterbricht ein Seufzer, ein schweres Aufathmen an dem einen oder anderen Tische die still dahinfließende Arbeit; es ist dies wie ein Augenblick der Erholung von dem Drucke der tropischen Hitze die trotz herabgelassener Jalousien und frisch bespritzten Fußbodens sich im Saale bis zur Unerträglichkeit fühlbar macht und den acht Männern „von der Stirne heiß“ den Schweiß niederperlen läßt. Wie wohlthätig würde da eine kleine Erfrischung, ein Gefrorenes, ein Glas Bier oder ein „Piff G'prikter“, die Gemüther beleben und die Arbeitslust anregen! Allein, die acht Männer müssen sich solche Wohlthat versagen, denn die Exzellenz, der gestrenge höchste Chef, der im anstoßenden Gemach bei offener Thür Aktenstücke prüft und erledigt, ist ein Gegner der „Erfrischungen im Dienste.“ Er hat den Beamten seines Ressorts die Anschaffung von Getränken während der Amtsstunden einfach im „Zirkularwege“ verboten. Denn die Exzellenz hat mit Aerger wahrgenommen, daß mit der steigenden Hitze auch der Durst seiner Beamten von Tag zu Tag sich erhöhte; der Amtsdienner hatte tagsüber fast nichts Anderes zu thun, als die Bierkrüge und Weingläser dngendweise aus dem nahegelegenen Wirthshause zu holen, so daß die Arbeitsäle in einzelnen Augenblicken förmlichen Kneipalons glichen. Daraufhin erließ die Exzellenz das Zirkular, welches dem Bier- und Wein-Jdyll der Beamten ein jähes Ende bereitete . . . Allein ein Verbot des Chefs löschte den Durst der Beamten noch lange nicht . . . Doch wie Wein und Bier herbeischaffen, um sich für einen Augenblick zu erfrischen? Da half der Amtsdienner aus. Er brachte Wein und Bier, die Beamten erfrischten sich nach wie vor, nur die Exzellenz sah und merkte nichts davon. Da, eines Tages fällt es dem gestrengen Chef auf, daß der Amtsdienner einen mächtigen, wie in braunes Leder gebundenen Folianten, so dick wie vier Konversationslexikone, mit großer Vorsicht an seinem Arbeitskabinet vorbei in den anstoßenden Beamtenaal trage. Rasch erhebt sich die Exzellenz und nun entwickelt sich folgender Dialog: „Sie, Amtsdienner, was ist das für ein Foliant und wohin tragen Sie ihn?“ — Amtsdienner, am ganzen Leibe zitternd: „Exzellenz, es ist ein großes Rechnungsbuch aus dem Archiv.“ — Exzellenz: „Da bin ich doch neugierig, was darin Alles verzeichnet ist. Lassen Sie sehen?“ — Mit wahrer Leichenbittermiene und mit schlotternden Knien stellt der Amtsdienner den mächtigen „Folianten“ vorsichtig auf den Tisch. Die Exzellenz öffnet eigenhändig den Deckel oder richtiger „Das Thor“ des Riesenbuches und bleibt starr bei dem Anblick dessen, was ihn der Inhalt des Werkes sehen läßt. Statt der beschriebenen Blätter enthält das mächtige „Buch“ — einzelne Fächer, in denen, gut verforrt, Flaschen mit Bier und Wein wohlverwahrt ruhten. Der „Foliant“ hatte sich ganz einfach als ein buchartig geformter, braunangestrichener Kasten entpuppt, den der schlaue Amtsdienner hatte anfertigen lassen, um den schmachtenden Beamten Erfrischungen unauffällig bringen zu können. Die Exzellenz ertheilte dem Schlaumeier und seinen Auftraggebern eine scharfe Rüge und nunmehr wird kein Foliant mehr in den Beamtenaal geschleppt. Das Verbot gegen die Erfrischungen im Dienste aber blieb nach wie vor in Kraft und die Beamten müssen ihren Durst mit Wasser löschen.

Ueber einen schauerlichen Fund auf dem Brester Bahnhof berichten die „Russk. Wod.“ Folgendes: „Dieser Tage wurden auf der Station

Brest an der Warschauer Bahn die Spuren einer gräßlichen Mordthat unter folgenden Umständen entdeckt: Mit dem Lastzug Nr. 33 war am 8. Juli aus Moskau eine Kiste in Brest eingetroffen, welche einstweilen im Packhaus abgestellt wurde, bis der unbekannt Empfänger sie abholen würde. Am 11. Juli machte sich im Packhaus ein widerlicher Geruch bemerkbar, und Tags darauf begann aus der Kiste eine dunkle Flüssigkeit zu tropfen. Die Stationspolizei schritt darauf zur Oeffnung der Kiste. Dieselbe enthielt einen Korb mit der, nur mit einem Hemde bekleideten Leiche einer Frau. Die schon stark in Verwesung übergegangene Leiche war zuerst mit Wachstuch und darauf mit mehreren Schichten Filz umwickelt und so in den Korb gelegt worden. Der Kopf und der Hals fehlten. Die Nachforschungen über dieses Verbrechen ergaben bisher nur wenig Anhaltspunkte zur Ermittlung der Schuldigen. Die Leiche war am 2. Juli auf der Moskauer Güterstation der Brester Bahn aufgegeben worden. Das Frachtstück wog 4 Pnd 24 Pund, erhielt die Nummer 4374/1600 und wurde als Hausgeräth deklarirt. Als Absender war ein gewisser Wassiljew vermerkt. Nach Aufheben des Korbdeckels bei der Untersuchung des Frachtstückes fand man auf einem Bastballen zwei Bretterstücke und ein dickes, an dem einen Ende stark geästetes Holzstück. Die Bretterstücke und das Holzstück hatten zur Ausfüllung des leeren Raumes zwischen dem Ballen und dem Korbdeckel gedient. Unter dem Bast befanden sich mehrere Filzummüllungen und unter diesen ein neues schwarzes Wachstuch. Nach Entfernung des letzteren zeigte sich den Umstehenden die Leiche eines mit Gewalt in einen Korb hineingezwungenen Frauenzimmers, dem Füße und Beine gegen Leib und Brust gepreßt waren. Wie schon erwähnt, waren Kopf und Hals vom Rumpfe getrennt und fehlten. Man vermuthet, daß die Ermordete, da sie mit einem feinen Leinenhemd bekleidet war, nicht der niederen Volksklasse angehörte. Die Leiche wurde zur gerichtsarztlichen Untersuchung in das Brester städtische Krankenhaus gebracht.“ Am folgenden Tage berichtete das erwähnte Blatt ferner: „Das Opfer des Verbrechens stand im Alter von 25 bis 30 Jahren, war von kräftigem Körperbau, 2 Arschin groß und der nachträglich noch bei der Leiche aufgefundenen Kopf ist mit langen, dunkelblonden Haaren bedeckt. Der Hals ist bis zum Rückenwirbel mit einem scharfen Instrumente durchschnitten. Das Gesicht war schrecklich entstellt: die oberen Hautschichten beider Wangen waren losgetrennt, um die Gesichtszüge unkenntlich zu machen; in Folge der eingetretenen Verwesung sind die Augen zerstört; nur die weißen gesunden Zähne sind noch ganz intakt. Die Leiche war mit einem Hemd aus dünnen holländischen Leinen mit Kragen und mit feinen Spitzen umsäumt, bekleidet; an den Füßen befanden sich einfache Zwirnstrümpfe, die mit rothen Bändern geknüpft waren. Das Hemd war nicht gemäckt. Da die Konturen des Gesichts vollständig entstellt sind, wurde die photographische Aufnahme der Ermordeten als zwecklos erkannt. Die Leiche wurde bereits der Erde übergeben.“

Mann und Frau in England. Der folgende Vorfall, welcher das rechtliche Verhältniß zwischen Mann und Frau in England illustriert, dürfte von allgemeinem Interesse sein. Dieser Tage erschien ein Mann vor dem Polizeirichter und klagte ihm sein Leid. Seine Frau — sagte er — habe ein Geschäft in seinem Hause. Sie hatten einige Streitigkeiten, und er stieß sie; sie verfluchte ihn wegen körperlicher Mißhandlung, und er wurde verpflichtet, „den Frieden nicht mehr zu gefährden“. Als sie den Gerichtshof verließen, beschimpfte ihn seine Frau; sie behandelte ihn wie einen Hund und sagte ihm, er dürfe nicht wieder in das Haus kommen. Er wolle nun wissen, ob seine Frau das Recht hat, ihm das Haus zu verweisen. Auf die Frage des Richters

sagte er: Das Geschäft gehöre seiner Frau, er leiste ihr aber Hilfe. Sie gebe ihm Nahrung und Kleidung, und zeitweilig auch etwas Geld. Der Richter sagte ihm darauf: Sie haben ein Recht auf die Gesellschaft Ihrer Frau. Sie können auf Wiederherstellung ehelicher Rechte antragen. Fällt das Urtheil zu Ihren Gunsten aus, so braucht Ihre Frau deshalb doch nicht zu gehorchen. Dann steht es Ihnen frei, auf Trennung zu klagen. Das Gesetz besagt: Ihre Frau kann Sie hinauswerfen, wenn sie will, und ist nicht verpflichtet, für Ihren Unterhalt zu sorgen; aber wenn Sie Ihre Frau hinauswerfen, müssen Sie sie unterhalten.

Ein wahnsinniger Lokomotivführer. Ueber einen schrecklichen Vorfall wird aus Bologna geschrieben: Morgens um 5^{1/2} Uhr fuhr von Padua ein Frachtzug ab, welcher Abends um 8 Uhr in Bologna eintreffen sollte. In der Station Poggio Renatico, etwa 30 Kilometer von Bologna entfernt, angekommen, schickte der Zugführer den Heizer unter irgend einem Vorwande zum Stationschef; inzwischen löste er die Ketten, welche die Frachtwagen mit der Lokomotive und dem Kohlenwagen verbanden, und dampfte mit den letzteren auf und davon. Unterwegs öffnete er alle Hähne und band die Pfeife an, so daß sie ununterbrochen ihr schrilles Geziß erlösen ließ, und feuerte fort und fort neue Kohlen ein, bis aus den Oeffnungen der Lokomotive eine rothe Gluth hervorbrach, welche jeden Augenblick eine Explosion befürchten ließ. Die durch das entsetzliche Pfeifen in Alarm versetzten Bahnwärter steckten vergebens ihre rothen Fähnchen aus; auf den Stationen, welche die Lokomotive durchflog, rief das zusammengelaufene Personal vergebens dem Zugführer zu, er möge bremsen. Unbekümmert um Signal und Zureuf stand derselbe erhobenen Hauptes, geisterbleichen Gesichtes, mit fliegenden Haaren und hervorquellenden Augen auf seiner Maschine und fuhr weiter, und zwar mit einer entsetzlichen Schnelligkeit. Man telegraphirte von jeder Station aus, welche die Lokomotive passirte, nach der nächsten, um ein Unglück zu verhüten, so daß es in der That gelang, die ganze Strecke von Poggio Renatico bis Bologna während dieser Zeit freizuhalten, bis die Lokomotive fünf Minuten nach 5 Uhr in den Bahnhof von Bologna einfuhr. Hier herrschte in Folge der eingelaufenen Depeschen eine unsäglich Aufregung und fieberhafte Thätigkeit. Zunächst galt es einen Personenzug aus Venedig, der gerade eintreffen sollte, zu benachrichtigen, daß er auf der vorletzten Station Halt mache, und gleichzeitig einen Frachtzug, welcher vom Succursal-Bahnhofe vor Porta-Lama abgelassen werden sollte, aufzuhalten, um einen Zusammenstoß mit der einherrasenden Lokomotive zu verhüten. Aber wie diese selbst aufhalten? Schnell öffnete man durch behende Veränderung der Weichenstellung ein sogenanntes „todtes“ Geleise, an dessen äußerstem Ende sich die Magazine befinden und vor welchen nur einige alte, in Reparatur befindliche Waggons standen. Sei es, daß ein Anprall der Lokomotive gegen dieses alte Gerümpel unbedenklich schien, weil man vielleicht nicht wußte, daß sich ein Mensch auf der Lokomotive befände, sei es, daß es an Zeit gebrach, Sand und Kiesel auf die Schienen zu häufen, um die Maschine auf eine andere Weise zum Stillstand zu bringen, kurz, als die letztere auf das Geleise einlenkte, begriff der Führer, trotz seines Wahnsinns, daß man ihm zuvorgekommen sei. Er faßte die Waggons, mit denen ein Zusammenstoß unvermeidlich war, fest ins Auge und rief, indem er sich an die Messingknöpfe an der Außenseite der Lokomotive ankammerte: „Was liegt daran, wenn ich sterbe!“ „Spring herab, noch kannst Du Dich retten!“ rief man ihm aus der Gruppe der in der Einfahrthalle versammelten Eisenbahnbeamten, Ingenieure, Gendarmerie-Offiziere und Polizei-Agenten zu, welche der Ankunft der Lokomotive hier angst-

voll harrten. Aber in demselben Augenblicke stieß die Lokomotive schon mit einem entsetzlichen Getöse und einer solchen Heftigkeit gegen den ersten auf den Schienen stehenden Waggon, daß derselbe gegen das Magazinsgebäude zurückgeschleudert, dort von der Lokomotive mit aller Gewalt gegen die Mauer gepreßt und zerschmettert wurde. Die Lokomotive war nun endlich zum Stillstande gebracht worden. Doch was war mit dem Zugsführer geschehen? Als die momentan fast undurchdringlichen Staubwolken, welche durch den Zusammenstoß aufgewühlt worden waren, sich einigermaßen zerstreut hatten, eilten alle Anwesenden herbei, um sich nach dem unseligen Zugsführer umzusehen. Er war durch den Anprall unter die Räder des alten Waggons geschleudert worden und wurde als ein blutriesender Fleischklumpen darunter hervorgezogen. Arme und Beine sind zerquetscht, der ganze Körper voller Kontusionen, das Gesicht entsetzlich zugerichtet — und dennoch lebt der Unglückliche noch! Bis jetzt hat er aber noch kein deutliches Wort vernehmen lassen. Man weiß nicht, ob er mit vollem Bewußtsein einen Selbstmord beabsichtigt habe, oder ob er — vielleicht durch einen Sonnenstich, dem die Zugsführer besonders leicht unterliegen sollen — plötzlich wahnsinnig geworden sei.

Wippchen über Chicago. Wippchen hat dem Zuge der Zeit nachgegeben und ist nach Chicago gereist; Julius Stettenheim hat seine Reiseindrücke in einem bei S. Fischer in Berlin erschienenen Büchlein der Welt mitgeteilt. Trotzdem es gleich im zweiten Briefe heißt: „So viele Worte auch über die Eröffnung der Weltausstellung verloren werden, ich finde keine“, ist ein elegantes, schmales Heft von 112 Seiten aus diesen Reiseindrücken geworden und man kann sich kein amüsanteres Ausstellungstagebuch denken, als das, welches „Wippchen in Chicago“ heißt. Im Mai heißt es noch, die Ausstellung sei „weder fix, noch fertig“ und ihr Zustand erinnert mich an die Erde, „als selbst der Storch noch nicht geboren war, welcher Adam bringen sollte“. Unter den ausgestellten Objekten vermißt er das „Universalmittelbuch“, das uns Fragen lösen könnte, welche uns „hilflos wie Dachgreise, rathlos wie Schlitten“ finden. Solche Fragen legt er uns auch vor: „Man spricht von dicker Freundschaft. Aber wie entfettet man sie? Ein langweiliger Redner will eine Peake halten. Wie nimmt man ihm sie weg? Wenn mir der Boden unter den Füßen brennt, wie lösche ich ihn? Ich komme auf den Hund. Wem schenke ich ihn? Mir wird etwas zu Wasser. Warum nicht zu Rheinwein? Es wirft mir jemand den Handschuh hin. Warum nicht ein Paar?“ Von ganz besonderer Tiefe und schlagender Thatsächlichkeit sind „Mr. Humbug's Sprichwörter und Sprüche“, deren einige wir hier wiedergeben: Ein Schelm, der mehr gibt, als er nimmt. — Heute mir, morgen auch. — Wie schlecht geht es dem Glauben, wenn er schon Berge versetzt. — Keine Regel ohne Detri. — Jeder sege vor meiner Thüre. — Wer Andern eine Grube gräbt, dem gehören die Steinkohlen nicht. — Auf den Sack schlägt man, damit man's klumpen hört. — Gelegenheit macht Millionäre. — Viel Geschrei nützt nichts, wenn man wenig Wolle hat. — Weiß' Brod ich esse, deß' Wein ich trinke. — Mache die Rechnung nicht ohne den Profit. — Ente gut, Zeitung gut. — Zum Schluß noch eine große Lebensregel: „In Amerika liegt das Geld auf der Straße. Aber, um es aufzuheben, hilft das bloße Bücken nichts.“

Alles oder nichts. In der „Schlesischen Zeitung“ finden wir folgendes „streng reelle“ Heirathsgefuß: „Witwer mit einem Vermögen von 200,000 Thalern, 38 Jahre alt, 1 Kind, sucht eine tadellose, lebenswürdige Dame zur Frau, entweder mit viel oder direkt gar keinen

Vermögen. Gest. Off. (wennmöglich mit Photographie und alles Nähere) bitte ich mir vertrauensvoll unter A. hauptpostlagernd einzufenden und verspreche auf Ehrenwort strengste Diskretion.“

Gerichtshalle.

Der tödtliche „Barentanz“. Man berichtet aus Kis-Gáj in Torontál: Unter den deutschen Dorfbewohnern ist es an manchen Orten üblich, daß Leute, die im Haber leben, einander zum Possen einen sogenannten „Barentanz“ aufzuführen, indem sie sich mit einer Schaar von Freunden zur nachtschlafenden Zeit vor das Gehöfte des Betreffenden begeben und dort nach dem Kommando des Arrangeurs verschiedene Allotria treiben. Ein solcher „Barentanz“ wurde nun dem Bauern Johann Simson aufgeführt. Dieser ließ sich jedoch die nächtliche Störung nicht ruhig gefallen, sondern er ergriff eine Hacke, stürzte auf die Gasse hinaus und schlug den Ersten, den er von den „Barentänzern“ erreichte, einen Landwirth Namens Mathias Diemer, nieder. Derselbe blieb auf der Stelle todt, Simson aber stellte sich am nächsten Tage freiwillig der Gendarmerie.

Verfälschter ungarischer Wein. Man berichtet aus Berlin: Verfälschter ungarischer Wein wird zu einem aufsehenerregenden Prozeß gegen eine dortige Weingroßhandlung führen. Von dem städtischen Untersuchungsamt in Hannover waren Weine dieses Hauses analysirt worden, die dort verkauft waren, und man hatte gefunden, daß der „Ungarwein“ nicht rein war. Der Berliner Gerichtschemiker Dr. Gese rich erhielt den Auftrag, dem umfangreichen Berliner Lager Proben zu entnehmen und die Zusammensetzung festzustellen. Dabei ergab sich, daß sämmtliche Ungarweine mit Wasser und Alkohol stark versetzt waren. Auf Grund dieses Befundes ist die Anklage gegen die Firma erhoben worden.

Volkswirtschaft.

Landeskongress der Spiritusfabrikanten.

Budapest, 3. August.

Der Landesverein der Spiritusproduzenten berief eine Landeskongress der Spiritusfabrikanten nach Budapest ein, zu welcher besonders die Vertreter in großer Anzahl erschienen. Präsident Desider Sigmond betonte in seiner Eröffnungsrede die Unhaltbarkeit der Lage und daß das Spiritussteuer-Gesetz vom Jahre 1888 den Erwartungen nicht entsprach und die Industrie von der Ueberbürdung nicht nur nicht schützte, sondern durch den Druck der fortwährend überbleibenden Vorräthe, sich die entsprechende Verwerthung unmöglich machte.

All diese Uebelstände wurden durch die Fehler und Mängel des Schank-Gefäßes noch bedeutend vermehrt. Redner verweist darauf, daß der Staat, welcher die Industrie mit Opfern unterstützt, dieser Industrie die Herstellung des finanziellen Gleichgewichtes verdankt, was gerechtfertigt erscheinen lassen würde, daß der Staat sich vor der Unterstützung dieses Industriezweiges nicht verschließen und der seit Jahren andauernden Krise abhelfen möge.

Nach der sehr beifällig aufgenommenen Eröffnungsrede theilte der Referent Andreas Bossányi die aus den Interessenten-Kreisen eingelangten zahlreichen Zustimmungskundgebungen mit und skizzirte dann eingehend die Lage und die Mittel der Abhilfe und legte schließlich im Namen des Vereines einen Beschuß-Antrag vor, laut welchem die Kongress der Thätigkeit des Vereines der Spiritusproduzenten, sowie den in dem Memorandum desselben, welches dem Finanzminister überreicht wurde, ausgedrückten Wünschen zustimmt, eine

Gesetz-Novelle in dem Sinne verlangt, daß solange als Vorräthe aus dem Kontingent vorhanden sind, wenigstens aber auf die Dauer von drei Spirituserzeugungs-Saisons die für den steuerfreien Verbrauch bestimmten Spiritusvorräthe aus dem Kontingent gedeckt werden, schließlich die Unterstützung der Regierung anruft. Dieser Beschlusstrag wurde einstimmig angenommen.

Der Außenhandel Oesterreich-Ungarns.

Nach den soeben veröffentlichten statistischen Zusammenstellungen wurden im ersten Semester dieses Jahres über die Zollgrenzen der beiden Staaten der Monarchie insgesammt eingeführt: Waren im Gewichte von 31,985.129.29 Mztr., dagegen ausgeführt: Waren im Gewichte von 63,931.969.74 Mztr. Bei der Einfuhr ergibt sich gegen das Vorjahr die sehr bedeutende Steigerung der Gewichtsmenge von 5,199.865 Mztr., wozu der Mehrimport an Holz, Kohlen und Torf von 3,195.000 Mztr., an Getränken von 688.000 Mztr., an Getreide von 212.000 Mztr., am meisten beigetragen hat. Im Export zeigt sich die stärkste Zunahme bei Zucker, dieselbe bezifferte sich auf 672.000 Mztr.; in der Ausfuhr von Getreide und Mehl ist im Vergleich gegen die gleiche Periode des vorigen Jahres gar keine Veränderung eingetreten, die gesammte Ausfuhr von Körnerfrüchten und Mehl bezifferte sich auf 4,166.309 Meterzentner. Die stärkste Ziffer im Ausfuhrhandel repräsentirten die Artikel Holz, Kohle etc., nämlich 47½ Millionen Meterzentner, aber auch bei diesen Artikeln zeigt sich keine Aenderung im Verkehr. Es läßt sich selbstredend von den Mengen kein genauer Schluß auf den Werth der Waren ziehen, wenn wir jedoch in Betracht ziehen, daß der Mehreinfuhr von Kohle und italienischem Wein eine beträchtliche Mehrausfuhr von werthvolleren Artikeln, namentlich von Zucker, gegenübersteht, so dürfen wir annehmen, daß die Handelsbilanz im abgelaufenen Jahre sich nicht verschlechtert hat.

Obstverwerthung. Der Ackerbauminister Graf Andreas Bethlen hat behufs Hebung der Obstkultur und zur Erleichterung der Verwerthung des Produktes jüngst in der Normandie zwei für Ciderbereitung eingerichtete Obstmühlen nach dem verbesserten Simon'schen System angekauft. Die Benützung und Manipulation, sowie die Bereitung und Behandlung des Obst- und vorzüglich des Apfelmestes wird von den Fachorganen des Ministeriums den sich hiefür interessirenden Landwirthen demonstrirt werden. Die Obstmühlen werden in solchen Gegenden aufgestellt, in welchen eine reichlichere Apfelernte zu erwarten ist, auch werden dieselben auf Verlangen an Einzelne ohne jedes Entgelt zur Verfügung gestellt. Näheres hierüber ist bei dem Ministerialkommissär für Landespomologie Herrn Stefan Molnár (in der königl. ung. Winerzschule, Budapest) zu erfahren, der auch auf Grund der bis spätestens 1. September l. J. an ihn zu richtenden Meldungen dem Minister jene Gegenden und Ortschaften in Vorschlag bringen wird, in welchen die Obstmühlen aufgestellt und in Gang gebracht werden sollen.

Eisenbahn-Fahrplan.

Abfahrt nach	
Karlsruhe—Drjova:	Temesvar—Budapest:
Personenzug 7 ³⁸ Früh.	Personenzug 5 ²⁸ Früh.
Gem.-Zug 12 ³⁴ Mittag.	Conrüzug 6 ²⁸
Personenzug 7 ³² Abend.	Gem.-Zug 12 ⁵⁵ Mittag.
Conrüzug 9 ²³ „	Personenzug 7 ⁴¹ Abend.

Omnibusverkehr

Lugos—Buziás und Buziás—Lugos.

Abfahrt von	
Lugos nach Buziás:	Buziás nach Lugos
nach jedem anlangenden Zug, Früh, Mittags und Abends.	6 Uhr Früh und 4 Uhr Nachmittags.

Eigenthümer und verantwortlicher Redacteur:
Cornel Guidkovsky.

Wiessner'sche Handels-Mittelschule
gegründet 1860.

Oeffentliche Handelsmittelschule in Temesvár.

Dieselbe hat denselben Lehrplan und dieselbe Bedeutung wie die Handels-Akademie, besteht aus 3 Jahrgängen und gewährt den absolvirten Zöglingen die **Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligen-Dienste.**

Mit dieser Lehr-Anstalt ist eine wohleingerichtete vierklassige Bürgerschule als Vorberereitungsschule in Verbindung.

Schulanfang am 1. September.
Programme und Auskunft ertheilt

Die Direktion.

Drei bis vier Koststudenten

für das Schuljahr 1893/94 werden in einer achtbaren Familie in Lugos unter günstigen Bedingungen aufgenommen. Näheres in der Administration dieses Blattes.

An meine geehrten Gäste!
Mache die höfliche Anzeige, daß ich durch günstigen Weinkauf in der angenehmen Lage bin, einen guten, billigen und reinen Wein verabreichen zu können und zwar:
Weißer Wein 1891-er . . . per Liter 36 fr.
Schöner Magharader 1889-er " " 46 " "
Menejer " " " " 48 " "
Dunkel Schiller " " " " 38 " "
Sowie echte Dessert-Weine.
Bei hestolterweiser Abnahme billiger.
Auch werden in meiner Restauration zu jeder Tageszeit warme als auch kalte Speisen preiswürdig verabreicht.
Besonders aufmerksam mache ich meine geehrten Gäste auf mein
Vorzügliches frisches Steinbrucher Bier.
Abgenommen auf ganze Kost, so auch nur auf Mittagstisch, in und außer dem Hause, berechne ich zu den billigsten Preisen.
Noch zu erwähnen sind meine billigen Kaffeezimmer von 50 fr. aufwärts; mit 2 Betten 50 fr.
Auch stehen den geehrten Gästen 2 Gärten zur Verfügung.
Um gütigen Zuspruch bittend, zeichne
hochachtungsvoll
Josef Szabonary,
Restaurant „König Stefan“,
Bernaßgasse Nr. 9, im eigenen Hause.



KLYTHIA ZUR PFLEGE DER HAUT

VERSCHÖNERUNG UND VERFEINERUNG DES TEINTS **FETTPUDER**

Elegantester Toilette-, Ball- und Salonpuder, weiss gelb und rosa. 40-12
Chemisch analysirt und begutachtet von
Dr. J. J. POHL, k. k. Professor in Wien.

Gottlieb Taussig,
Fabrikant
feiner Toilette - Seifen
und
Parfumerien.
Haupt-Niederlage:
WIEN,
I., Wollzeile Nr. 3.

Anerkennungs-Schreiben von den Damen:
Charlotte Wolter, f. f. Hofburg-Schauspielerin in Wien.
Lola Beeth, f. f. Hof-Opernängerin in Wien.
Antonie Schlager, f. f. Hof-Opernängerin in Wien.
Ilka v. Palmay, Schauspielerin am f. f. priv. Theater a. d. Wien.
Helene Odilon, Schauspielerin am Deutschen Volkstheater Wien.
Herrn Ernest van Dyk, f. f. Hof-Opernänger in Wien etc. etc.
Preis einer Dose fl. 1.20.
Veriaudt gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrages.
Zu haben in den meisten Parfumerien, Droguerien und Apotheken.

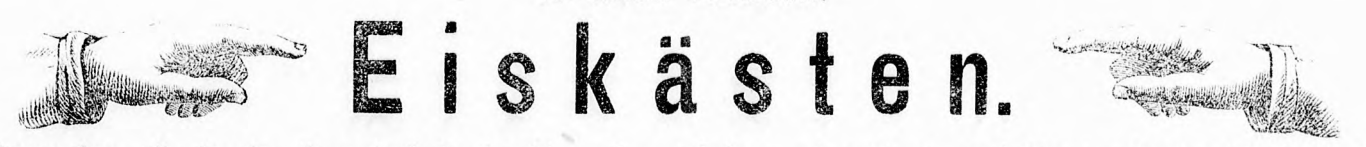
Prämiirt:

Budapest. — Temesvár. — Gr.-Beeskerek. — Arad.



Bau- und Zink-Ornament-Spengler TEMESVÁR.

Liefert: Metall-Aufschrift-Tafeln, gegossene und gepresste Ornamente-Firmen-Tafeln in allen Grössen.



Eiskästen.

Ausserdem alle in das Spenglerfach einschlagenden Arbeiten, als: Dach- und Thurmdecke, Zink- und Gitter-Gallerien, Vasen, Springbrunnen, Grabdenkmäler.

Grablampen u. Kreuze in grösster Auswahl, ganze Badeeinrichtungen, heizbare Badestühle und englische Closet's.

— Preiscourante gratis und franco. —

Hirdetmény.

Alulírott részéről ezennel közhírré tétetik, miszerint Lugos város 1894 évre összeállított költség előirányzata folyó évi augusztus hó 5-től folyó évi augusztus hó 19-ig a városi számvevő irodájában nyilvános közszemlére ki van téve.

Publicatiune.

Din partea subscrisului se aduce la cunoștință; cumea preliminarul com. Lugos pro anul 1894 sta pus la vedere publica dela 5-lea August până la 19-lea August a. c. in cancelaria combilitatei orasienesei.

Kundmachung.

Von Seite des Unterfertigten wird hiemit bekannt gegeben, dass der Kostenvoranschlag der Stadt Lugos für das Jahr 1894

vom 5. August bis 19. August 1. J. in der städtischen Buchhaltungs-Kanzlei zur öffentlichen Einsichtnahme aufliegt.

Lugos város tanácsának 1893. évi július hó 29-én tartott üléséből.

polgármester helyett:
Popet
városi tanácsnok.

Koststudenten

für das Schuljahr 1893/94 finden bei einer hiesigen achtbaren Familie Aufnahme.

Näheres in der Administration dieses Blattes.

Lugoser grösster Damenhüte-Salon.	Lugoser grösste Möbel-Halle.	Lugoser grösste Nähmaschinen-Niederlage.
Lugoser grösster Damenhüte-Salon.	Gratis Möbel- und Nähmaschinen-Ausstellung. Grösste Auswahl in den modernsten Holz- und Eisenmöbeln, auch Polster-Möbeln. Grosses Lager in Familien- u. Handwerker-Nähmaschinen gegen Baar- und Theilzahlungen. Ganze Brautausstattungen von 50 fl. aufwärts. Strumpfstreicherei. Eigene Tischler- " Tapezierer- Werkstätte. " Mechaniker- Jede Reparatur wird angenommen und auf das Solideste und Billigste ausgeführt. — Wegen vorgerückter Saison werden Damenhüte zu sehr reducirten Preisen verkauft. PODWINETZ ISIDOR, Hauptplatz, R.-Lugos.	Lugoser grösste Nähmaschinen-Niederlage.
Lugoser grösster Damenhüte-Salon.	Lugoser Erste Strümpfe-Strickerei-Hausindustrie.	Lugoser grösste Nähmaschinen-Niederlage.

Pezsgő — Champagner

LOUIS FRANÇOIS & Co.

KITÜNTETÉSEK:
 Páris 1889. Ezüstérem.
 Nizza 1890. Aranyérem.
 Lissabon 1890. Hors Concours és nagy diplom.

AUSZEICHNUNGEN:
 Páris 1889. Silb. Medaille.
 Nizza 1890. Gold. Medaille.
 Lissabon 1890. Hors Concours und grosses Diplom.

Főképviselek: — Generalvertretung:

Ruda és Blochmann, Budapest. — Stolz Albert, Temesvár.

In Lugos zu haben:

Stef. Gayer, „Casino“, und Karl Felix, Hotel „König von Ungarn“.

Ignaz Gross,

➔ **Glas-, Porzellan- & Lampenhandlung** ➔

Lugos, Izabella-tér.

Reichhaltigstes Lager aller in das Fach schlagenden Artikel.

➔ **Theetische, Salontische, Rauchtische.** ➔

Speise-, Kaffee-, Thee-, Liqueur-, Wein-, Bier- u. Wasch-Service.

Dittmar'sche Lampen

windsicher für Gärten und Veranda.

Einrahmungen mit modernsten Gold-, Holz-, und Politur-Leisten.

Separates Lager für Kaufleute, Hoteliers und Restaurateurs.

Uebernahme von allen Glasarbeiten und Reparaturen solid und billig.